RBK Wandsbek auf lokaler Ebene
1. Lokale Regionale Bildungskonferenz für die Region Meiendorf/Oldenfelde

Sitzungsdatum:	12.12.2011 von 17-21 Uhr	Protokoll vom 15.12.2011
Sitzungsort:	Stadtteilschule Oldenfelde Delingsdorfer Weg 6 22143 Hamburg	Moderation: Claudia Behrendt, S`O`-Beratergruppe
Protokollant/in:	Gabriele Stuhr	
Verteiler:	Alle Teilnehmenden, Steuerungsgruppe Wandsbek	

Thema	Inhalt, Ergebnisse, Empfehlungen
Top 1 **Begrüßung und Vorstellung der Anwesenden**	Nach einer einleitenden Begrüßung und einer kurzen Vorstellung des Organisationsteams und der Mitglieder der Steuerungsgruppe RBK Wandsbek, weist Herr Köker, Behörde für Schule und Berufsbildung Schulaufsicht Wandsbek, auf die Wichtigkeit des Themas „Ganztägigkeit“ hin. Die Moderatorin Frau Behrendt stellt anschließend die Ziele der einberufenen Konferenz vor: • Auftrag und Struktur der bezirklichen und lokalen RBK • Das Konzept GBS im Überblick • Wichtige Aspekte eine erfolgreichen Vernetzung Sie bittet die Teilnehmer/innen sich zum besseren Kennenlernen je nach Gruppenzugehörigkeit in der Mitte des Raumes zu formieren und sich kurz vorzustellen. Durch gezielte Fragestellung und Aufstellung der Anwesenden wurde deutlich, dass nur der kleinere Teil der Teilnehmenden wenig Erfahrungen mit Vernetzungen gemacht hat, bzw. unzufrieden mit den bisherigen Kooperationen ist.

Top 2 **Einführung** **Auftrag und Struktur der regionalen Bildungskonferenz** **Unterschiede zwischen bezirklicher und lokaler Ebene**	Herr Exner, Bezirksamt Wandsbek Fachamtsleiter Jugend- und Familienhilfe, erläutert an Hand einer Präsentation (siehe Anhang) die Unterschiede zwischen der regionalen Bildungskonferenz auf bezirklicher und lokaler Ebene. Die bezirklichen regionalen Bildungskonferenzen finden zwei Mal pro Jahr im Bezirksamt Wandsbek statt. Auf dieser Ebene werden die lokalen regionalen Bildungskonferenzen koordiniert und ausgewertet. Sukzessive werden in den einzelnen Sozialräumen, bzw. Regionen lokale Bildungskonferenzen installiert, die auf die Bedürfnisse der Beteiligten zugeschnitten sind und die Vernetzung der einzelnen Einrichtungen anstreben. Diese Bildungskonferenzen sollen 3-4 Mal pro Jahr tagen und werden dann von einer Koordinationsgruppe, die aus 2 Vertretern aus dem Schulbereich und 2 Trägern aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe oder auch Vertretern anderer Bereiche zusammengesetzt sind, geleitet. Nach Jenfeld ist Meiendorf/Oldenfelde nun die 2. Region, in der eine lokale regionale Bildungskonferenz installiert worden ist.
Top 3 **Informationen zum Ganztagsschul-Programm der Behörde für Schule und Berufsbildung**	Die geplanten Entwicklungen zur Ganztägigkeit beziehen sich auf alle Schulformen: Grundschulen, Stadtteilschulen und Gymnasien. Zunächst lassen sich grundsätzlich **zwei Formen von Ganztagsschulen** unterscheiden: • Ganztagsschulen in schulischer Verantwortung GTS (Rahmenkonzept 2004, Drucksache 18/525) • Ganztagsschulen in Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen GBS → Grundschule, GBS **<u>Ganztagsschulen in schulischer Verantwortung</u>** unterscheiden sich nach drei Formen: • **Offene Ganztagsschulen**: Sie machen für alle Kinder ein ganztägiges Angebot, die Eltern entscheiden, ob ihre Kinder an diesem Angebot teilnehmen. Dann gilt aber eine verbindliche Teilnahme an vier Tagen! Nachmittags nimmt *ein Teil* der Kinder am Angebot teil (Freizeit, Förder-, Neigungskursangebot, Werkstätten... Nachmittags gibt es keine unterrichtlichen Anteile) • **Teilgebundene Ganztagsschulen**: Sie machen für einen Teil der Schüler ein gebundenes, für einen anderen Teil ein offenes Ganztagsangebot. Die Schule setzt einen eigenen Schwerpunkt, der zu vorgegebener Zeit für alle Schüler oder für einen Teil der Schüler verbindlich ist: z.B. zwei Klassen eines Jahrgangs arbeiten „gebunden“, die zwei Parallelklassen nicht, oder verschiedene Jahrgänge sind gebunden, andere nicht… • **Gebundene Ganztagsschulen**: *Alle Kinder* (100%) dieser Schule nehmen am Ganztag teil (für 4 Tage von 8-16 h und für einen Tag von 8-13.30 h). Entsprechend werden hier auch unterrichtliche Anteile auf den Nachmittag verlagert.

<u>Die zweite Form von Ganztagsschulen</u> (**Ganztagsgrundschulen in Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen**) bezieht sich ausschließlich auf die Grundschule (**GBS**).
Dieses Modell sieht vor, dass die Schule mit einem oder mehreren Partnern aus der Kinder- und Jugendarbeit zusammenarbeitet und ein Betreuungsangebot von 8:00-16:00 Uhr (kostenlos) und von 7:00-8:00Uhr und 16:00-18:00Uhr, sowie eine Ferienbetreuung (kostenpflichtig) macht. Diese Kooperation wird ergänzt durch weitere Angebote aus dem Sozialraum (Sport, Kirche, offene Kinder- und Jugendarbeit etc.).

Wie findet die Schule ihren Kooperationspartner? Alle Akteure, alle Anbieter nachmittäglicher Betreuung/ alle Einrichtungen, die Kinder aus der Schule gegenwärtig im Umkreis von 500 m um die Schule herum betreuen. werden von den Schulen zu einem sogenannten „**Runden Tisch“** eingeladen.

Die schulischen Gremien beraten dann die eingegangenen Bewerbungen. Die Schulkonferenz entscheidet abschließend über den Kooperationspartner. Ein gemeinsames Konzept wird entwickelt (Grundlage: Landesrahmenvertrag BASFI und BSB).
Am Ende stehen vor Ort **individuelle Verträge zwischen der Schule und einer Jugendhilfeeinrichtung**.
Das jeweilige pädagogische Budget bekommt der Träger der Jugendhilfe zur Gestaltung der Angebote am Nachmittag in Abstimmung mit der Schule.
Zusätzlich erhalten die Vertragspartner Kooperationszeiten; man geht davon aus, dass zumindest in der Anfangsphase ein intensiver Austausch zwischen den Partnern stattfinden muss, um das Konzept zum Erfolg zu führen.
Für die Schulen gibt es sog. Implementierungszeiten in Form von WAZ für die Vorbereitung des Prozesses.

Ziel ist die Sicherstellung von Ganztags- und **Ergänzungsbetreuung** (vor 8 Uhr, mind. ab 7 Uhr) an allen Ganztagsschulen! Es wird eine Anschlussbetreuung von 16-18 h an 5 Tagen gewährleistet: Mo-Fr an allen Ganztagsschulen mind. 7-18 h. Zusätzlich gibt es **Ferienbetreuung** Mittagessen und Ergänzungszeiten sind kostenpflichtig. Alle Leistungen, die Eltern wählen, kosten aber nicht mehr als im alten System.

Die <u>Realisierung der Reform</u> soll bis zum Schuljahr 2013/2014 in 2 Tranchen erfolgen:
- an den Grundschulen für die Jahrgänge 1-4 und VSK
- an den weiterführenden Schulen für Schülerinnen und Schüler bis zum 14. Lebensjahr.

<u>Kooperationsfindungsprozess für Schulen</u>,
- die zum Schuljahr 2012/2013 starten. bis Ende 2011
- die zum Schuljahr 2013/2014 starten: I. Quartal 2012, (Überblick über die Schulen: siehe Anlage).

	Pause mit einem Imbiss
Top 4 **Gruppenarbeit** **Zur Zusammenarbeit im Rahmen ganztägiger Bildung und Betreuung** **PLENUM** **Präsentation der Ergebnisse**	Mit der Methode „World Cafe“ wird die Großgruppenarbeit mit den 2 Fragen: **A Was ist aus Sicht der unterschiedlichen Akteure im Stadtteil zu beachten/notwendig, um eine ganztägige Bildung und Betreuung zu gewährleisten?** **B Welche Kooperationsmodelle gibt es schon in Meiendorf/Oldenfelde?** **- welche sind erfolgreich und ausbaufähig?** **- welche Kooperationsmodelle sind neu denkbar?** gestartet. Die Teilnehmer/innen notieren Gedanken, Ideen, Vorschläge auf den „Tischdecken“ der World Café-Gesprächsrunde. Nach der knapp einstündigen Arbeitsphase werden die Ergebnisse im Plenum präsentiert. **Antworten zu Frage A:** ***Was ist aus Sicht der unterschiedlichen Akteure im Stadtteil zu beachten/notwendig, um eine ganztägige Bildung und Betreuung zu gewährleisten?*** Zusammenarbeit: ➢ Die Zusammenarbeit und die Absprachen zwischen Schule und den Horten muss deutlich verbessert werden. Bei dem Thema: Erledigung von Hausaufgaben fällt das besonders auf. ➢ Erarbeitung eines gemeinsamen Hausaufgabenkonzeptes. ➢ Feste Kommunikationszeiten, verpflichtende Austauschzeiten schaffen zwischen allen Beteiligten. ➢ Teamwork und ein regelmäßiger Austausch von Erfahrungen ist zwischen den Beteiligten wichtig.

- Es müssen gemeinsame Informations- und Elternabende stattfinden, zu denen alle Beteiligten eingeladen werden.
- Lehrer sind immer noch oft die „Bestimmer“.
- Sind die Kooperationspartner nur der verlängerte Arm der Schule?
- Zusammenarbeit von Schule und den Trägern muss gleichberechtigt und auf Augenhöhe erfolgen. Sie müssen im System zu gleichwertigen Partnern werden.
- Der Informationsfluss bezüglich der Einführung der GBS lässt zu wünschen übrig. Eltern haben z. T. einen geringen Kenntnisstand.

<u>Raumfragen</u>

- Bei dem Thema Nutzung von Räumlichkeiten gibt es noch deutliche Empfindlichkeiten von Seiten der Schule.
- Wie müssen Räume bei Doppelnutzung gestaltet werden, damit sie allen Anforderungen gerecht werden?
- Gemeinsames Raumkonzept erstellen, das unterschiedliche Nutzungsbedarfe berücksichtigt.
- Das Raumangebot in den Schulen ist knapp bemessen, es müssen auch Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder in die Planung mit einbezogen werden.
- Kinder sollten einen größeren Teil des Tages in der Natur verbringen- raus aus der Schule!
- Es müssen auch externe Räumlichkeiten genutzt werden, z. B. bei der Feuerwehr, Konzerträume etc.

	<u>Bildungsbegriff:</u> ➢ Der Bildungsbegriff muss neu definiert werden. ➢ Findet Bildung nicht den ganzen Tag über statt, auch außerhalb von Schule beim Spielen, in der Bewegungsphase, in der Kommunikation mit anderen etc.? ➢ Bildung erfolgt u.a. auch durch Einbindung des musischen Bereiches etc. ➢ Sozialraum als Bildungsraum nutzen. ➢ Neue Bildungs- (Schul) Landschaft erschaffen. <u>Qualität/ Ressourcen:</u> ➢ Wie kann es eine Talentförderung ohne genügende Ressourcen geben? ➢ Wie soll die Qualität an der Schule bei nicht geklärten Ressourcen gewährleistet werden (z.B .Qualität des Mittagstisches, der räumlichen Ausstattung etc.) ? ➢ Je mehr Ressourcen, desto besser das Angebot. ➢ Qualität darf nicht vergessen werden. Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme! Kinder brauchen auch Ruhe und Zeit zum Essen- mehr als 20 Minuten! Kein Durchschleusen durch die Cafeteria! ➢ Qualifikation der Betreuer/innen prüfen/ gewährleisten. ➢ Fachlich qualitativ hochwertige Angebote mit Musikschulen anstreben. ➢ Qualität in der Leistung erzielen bedeutet: entsprechende Honorierung der Kräfte und Gewährleistung des Interesses am Angebot.

	<u>Tipps:</u> ➢ Es wurde der Gedanke an eine Schulkrankenschwester und einem Krankenraum vorgestellt. ➢ Auch die Senioren sollten stärker mit eingebunden werden. ➢ Es müsste ein Methodentraining geben zum Thema: FÖRDERN und FORDERN. ➢ Es muss verbindliche Ganztageskoordinatoren geben, die gerade als Ansprechpartner für Externe sehr wichtig sind. ➢ Es sollte für die Schüler eine verlässliche Bezugsperson während des Schulalltags geben. ➢ Der Prozess sollte entschleunigt werden. ➢ Durch Ehrenamtlichkeit (z.B. Kocheltern) lässt sich vieles besser gestalten. ➢ Nachmittagsangebote attraktiver gestalten (keine stumpfe Hausaufgabenbetreuung). ➢ Schulen sollten die Kitas aufsuchen, damit Informationen weitergetragen werden. ➢ Die Übergänge müssen neu gestaltet werden. <u>Fragen/ Anmerkungen:</u> ➢ Durch Kooperationen mit außerschulischen Trägern erhalten Kinder die Chance, auch an Aktivitäten teilzunehmen, die ihnen bisher aus finanziellen Gründen nicht möglich waren. ➢ Ist die GBS wirklich kostengünstiger? ➢ Oft findet in der Schule noch Aufbewahrung statt Betreuung statt.

	➢ Wie flexibel reagiert die Schule auf Eltern, die im Schichtdienst arbeiten und wechselnde Bedürfnisse bezüglich der Betreuung ihrer Kinder haben? ➢ Ohne Frage müssen die Angebote bei einem offenen Ganztag ganz neu organisiert werden. ➢ Wie viel Kinder sind für einen Betreuer vorgesehen? ➢ Gibt es bei Honorarverträgen flexible Lösungen? ➢ Wie kann Inklusion am Nachmittag weitergeführt werden? ➢ Die Schule muss sich ganz neu definieren. ➢ Wie kommen die Angebote der Vereine in die Schulen? ➢ Was ist mit den nicht GTS Schülern? Wo bleiben diese? ➢ Wie ist es mit Job Paten? ➢ Welche Mittel stehen den Trägern zur Verfügung? ➢ Ist der Name **Schule** noch zeitgemäß?

Antworten zu Frage B:

Welche Kooperationsmodelle gibt es schon in Meiendorf/Oldenfelde?

- welche sind erfolgreich und ausbaufähig?

- welche Kooperationsmodelle sind neu denkbar?

Welche Kooperationen gibt es schon?

- Über den deutschen Sportbund findet die Kooperation von Schulen mit dem Meiendorfer SV statt.
- Kooperationen mit dem MSV /WSV im Rahmen „sportbetonte Schule".
- MSV / Stadtteilkonferenz / Polizei / Kirche
- RHTC / Kita „ Urmelis" / Polizei
- Es bestehen Kooperationen mit Kitas und Horten, die schon in den Schulen sind.
- In der Stadtteilkonferenz Meiendorf existieren als Kooperationspartner in dem „Kleinen Netzwerk"
    - AG Rahlstedter Höhe
    - Kitas
    - Schulen
    - Stadtteilkultur
    - Jugendeinrichtungen
    - Polizei
    - Geschäftsleute
    - ASD
    - AG Kinder- und Jugendhilfe Greifenberger Straße
- Es gibt eine Kooperation in den Erziehungsberatungsstellen Großlohe/ Rahlstedt
- Kooperationen der Schulen mit der Polizei (Cop4U)
- Nordlicht ist in Kooperation mit dem Gymnasium Oldenfelde

	<u>Welche Kooperationen sind erfolgreich und ausbaufähig?</u> ➢ Lesementoren kommen in die Schulen und arbeiten vor Ort mit den Schülern. ➢ Das HIPPY-Programm dauert zwei Jahre und unterstützt Eltern dabei, ihre vier- und fünfjährigen Kinder zu Hause in der Entwicklung zu fördern.(Projekt DRK) ➢ Kooperationen zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen (Hospitationen) ➢ Die Kooperationen zwischen Schulen und Firmen/ Betrieben muss verstärkt werden. ➢ Kooperationen zwischen Schulen und Rebus ➢ AG Soziales funktioniert als Netzwerk ➢ Mitwirkung von Jugendclubs (Voll in Bewegung, Rahlstedter Höhe..etc.) läuft. <u>Welche Kooperationen sind neu denkbar?</u> ➢ Wie weit kann man die Kirchen noch mit einbeziehen? ➢ Wie motiviert man Senioren (Schach AG etc.)? ➢ Wie schafft man es, Eltern und andere Stadtteilanwohner mit in die Schulen einzubinden? ➢ Wer übernimmt die Haftung? ➢ Es gibt genug Menschen, die ehrenamtlich tätig sind. Diese müsste man einbinden. (Anfragen bei den Kirchen etc.) ➢ Die Kulturvereine müssten mit eingebunden werden. Man könnte muttersprachliche Treffen mit den Schülern organisieren. ➢ Jugendfeuerwehr einbinden

	➢ Bauspielplatz Berne ↔ STS Oldenfelde ➢ Jugendtreff Oldenfelde ↔ STS Oldenfelde ➢ Schule ↔ Musikschule ➢ Die Kooperation mit Sportvereinen muss aktiviert werden. ➢ Die Bücherhallen als Kooperationspartner sind wünschenswert. ➢ In den einzelnen Bezirken sollten AG's gegründet werden. ➢ GBS Schulen untereinander ➢ Schule ↔ Rebus ↔ ASD ↔ Jugendhilfe <u>Anmerkungen:</u> ➢ Kooperationen funktionieren nur, wenn Kommunikation gelebt wird mit **allen Beteiligten.** ➢ Wie ist es mit → Qualitätsstandards / Ressourcen / Räumen und qualifizierten Personen? ➢ Ausbaufähig: Thema und Ziele/ Struktur / Häufigkeit der Treffen / Teilnehmerkreis ➢ In dem kleinen Netzwerk (Stadtteilkonferenz Meiendorf) sollte es geben: - Austausch zu wichtigen Themen - gemeinsame Aktionen - Präsentationen im Stadtteil - Erörterungen von Problemlagen und Bedarfen.

Top 5 **Wie geht es weiter?** Wahl der Koordinatoren	Für die Weiterführung der Konferenzen werden Koordinator/innen gesucht, die die inhaltliche Ausrichtung beraten und koordinieren, Zwischenergebnisse zusammenführen und die Leitung der zukünftigen Konferenzen übernehmen. Dankenswerter Weise haben sich: • Frau **Jeung-A (Anna) Kim** Jugendclub „Mittendrin“ • Herr **Guido Schomaker** Nordlicht e.V. Verein für soziale und kulturelle Arbeit • Frau **Heike Gohlke** Schulleiterin Grundschule Nydamer Weg • Herr **Ralf Stolle** Schulleiter Stadtteilschule Oldenfelde für dieses Amt zur Verfügung gestellt und wurden von der LBK mit der Wahrnehmung der Koordinatoren-Aufgaben beauftragt.
Themenwünsche	<u>Für die zukünftigen Konferenzen geben die Teilnehmer/innen folgende Anregungen oder benennen folgende Themen, bzw Schwerpunkte, die für sie von Interesse sind:</u> ➢ Das Thema Inklusion wird mehrfach gewünscht. ➢ Eckpunkte für die Konzepte entwickeln. ➢ Vorhandene Erfahrungen nutzen. ➢ Eine entsprechende Finanzierung muss die Qualität sichern (allgemeine Rahmenvereinbarungen schaffen). ➢ Die zukünftigen Kooperationspartner sollen gezielt eingeladen werden. ➢ Optimierung der Zusammenarbeit. ➢ Konkrete Verabredungen, bzw. Angebote zur Ganztägigkeit erarbeiten. ➢ Finanzielle und personelle Ressourcen sichern (ehrenamtliche Tätigkeit soll nur ergänzend sein). ➢ Kooperation aller Schulformen untereinander sollte verbessert werden.
Evaluation	Zum Abschluss der Veranstaltung werden die Teilnehmer/innen gebeten, einen Evaluationsbogen auszufüllen. Die Konferenz endet gegen 20.45 Uhr mit einem herzlichen Dank an alle Beteiligten.